

Ein Film mit einem Funken Hoffnung

Oliver Haffner präsentierte „Ein Geschenk der Götter“ bei den Fraulück im Kurtheater

VON PETER LORBER

Hennef. „Welch ein Gefühl musst du, oh großer Mann, bei der Verehrung dieser Menge haben“. Angesichts der Sympathien und positiven Zustimmung, die er für seinen Film „Ein Geschenk der Götter“ im Hennefer Kurtheater erhielt, könnte sich Regisseur Oliver Haffner gefühlt haben wie weiland Goethes Faust nach der Schmeichelei seines Famulus Wagner. Der Filmemacher war Stargast des 40. Filmfestspielchens des Hennefer Vereins „Fraulück“, saß zunächst als Zuschauer in den Kinossesseln, stand nach dem Film gemeinsam mit dem großartigen Hauptdarsteller Maik Solbach den Besuchern Rede und Antwort, ebenso wie vor der Vorführung dieser Zeitung. Dort erklärte er den typischen „Haffner-Touch“, der seinen Werken zugesprochen wird.

„Einen Funken Hoffnung sollen die Kinobesucher nach meinen Filmen mit nach Hause nehmen“, heißt eine Devise des Münchener, der Theater- und Filmregie studiert hat. Seine „Mutmacherkomödie“, die den Publikumspreis des Radiosenders Bayern 3 und den Förderpreis Neues Deutsches Kino als beste Produktion erhielt und beim Münchner Filmfest zum „Lieblingsfilm“ gewählt wurde, trug der Intention seines Schöpfers allemal Rechnung. Denn die wunderschönen Bilder, der grandiose Schnitt und die rasanten Wechsel zwi-

schen bebender Handkamera und beruhigendem Fokus fesselnden einen, die Handlung und der auch hier unverzichtbare Showdown verbreiteten in der Tat den beabsichtigten Optimismus unter den 200 Besuchern.

Die Geschichte handelt von einer Gruppe beschäftigungsloser Verlierer, der die Arbeitsagentur Schauspielunterricht als Beschäftigungsmaßnahme verordnet, weil die IT-Schulung wegen fehlender Computer ausfällt. Als Lehrerin wird der Gruppe eine junge Aktrice verordnet (überragend: Katharina Marie Schubert), die soeben ihren Job am Provinztheater verloren hat. Keines geringeren Stückes als Sophokles' „Antigone“ nimmt sich das Laien-Ensemble an.

Über krachende Pointen, Menschen-wie-du-und-Ich-Dialoge und Szenen voller Melancholie findet der Film sein Happy End mit einer gefeierten Inszenierung der Tragödie. Der Film, der von der Idee bis zum Start mit 58 Kopien in zwei Jahren realisiert wurde, war zunächst kein Zuckerschlecken („knappes Budget, kein Verleger“), wie Haffner einräumte. Die Förderung brachte die Sache dann voran.

Zufrieden über den Erfolg in Hennef waren auch die „Fraulück“-Damen, allen voran Brigitte König. Seit 24 Jahren gibt es den Verein und ebenso lange dessen Filmfestspielchen – am vergangenen Freitag in der 40. Auflage.



Stargast war Regisseur Oliver Haffner (l.), der den Besuchern mit Hauptdarsteller Maik Solbach Rede und Antwort stand. Foto: Lorber